

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 103.

Neuenbürg, Donnerstag den 1. Juli

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Schwimmbad.

Wegen fortgesetzten mutwilligen Beschädigungen des Inventars im städtischen Schwimmbad wird dasselbe abgeschlossen und muß künftig der Schlüssel unter Angabe des Namens bei Herrn Karl Blaisch, Platzmeister in der Lemppenau'schen Fabrik abgeholt werden.

Den 26. Juni 1886.

Stadtschultheißenamt.
Bub.

Schwann.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 6. Juli
morgens 9 Uhr

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathaus:

- 39 St. Eichen IV. Kl. von 2 1/2 bis 9 Mtr. lang,
- 26 „ Eichen, Werkstangen III. und IV. Kl.,
- 35 „ Nadelholz-Werkstangen IV. Kl. 22 1/2 Nm. Eichen-Prügel,
- 25 Nm. Eichen-Keisprügel.

Den 28. Juni 1886.

Schultheißenamt.
Bohlinger.

Privatnachrichten.

Neuenbürg, 29. Juni.

Dankfagung.

Für die uns während der Krankheit, dem Tode und Begräbnis unseres lieben Söhnleins

Hermann Rentschler
von allen Seiten erwiesene so wohlthuende Teilnahme sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Friedrich Rentschler,
Karoline Rentschler
mit ihrem Kinde.

Neuenbürg.

Emmenthaler-Käs,

vollsaftig und fein im Geschmack empfiehlt billigt

Karl Bügenstein.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Zwölfte Dividenden-Verteilung an die Versicherten der Abteilung A.

Die Dividende pr. ult. 1885 auf die, vor dem 1. Januar 1886 gezeichneten Policen, welche in den Jahren 1886/89 zahlbar ist, beträgt: 4,60 pro Cent des Versicherten Kapitals.

Die neuen Dividendenscheine sind von den Policen-Inhabern gegen Vorzeigung der Policen, bezw. der über dieselben erteilten Depositalscheine, und gegen Quittung bei den betreffenden Agenten, bezw. im Hauptbureau der Gesellschaft in Lübeck, entgegenzunehmen.

Verteilung des Gewinnanteils an die Versicherten der Abteilung B.

Der am 1. Juli 1886 zahlbare Gewinnanteil aus den Jahren 1882/85 beträgt:

für die Jahresklasse 1874:	54,50	pro Cent einer Jahresprämie
" " " 1878:	34,20	" " " "
" " " 1882:	13,45	" " " "

Die Gewinnanteilscheine sind von den Inhabern der, in den Jahren 1874, 1878 und 1882 nach den Tabellen 1 d—5 gezeichneten Policen gegen Vorzeigung der Policen, bezw. der über dieselben erteilten Depositalscheine, und gegen Quittung bei den betreffenden Agenten, bezw. im Hauptbureau der Gesellschaft in Lübeck entgegenzunehmen.

Lübeck, im Mai 1886.

Die Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Der Direktor:
Beruh. Sydow.

Im Vollstreckungsweg kommen am
Samstag den 3. Juli
mittags 1 Uhr
auf dem Rathaus in Unterniebelbach
zum Verkauf:
eine Kuh und ein einspänner Wagen.
Gerichtsvollzieher
Kuch.

Höfen.

2 tüchtige Schreiner

können sofort eintreten bei
Friedr. Maisenbacher, Schreiner.

Post-Couverts

mit Firmendruck von M 4.— an bis 8 M
pr. 1000 Stück liefert

die Buchdruckerei von
J. Meeh.

Bahnhof Neuenbürg.

Auf Jacobi oder etwas später suche
ich ein jüngeres

M ä d c h e n

vom Lande.

Lina Rubensdörffer.

BUCHDRUCKEREI

von

JAC MEEH

mit neuen Schriften und Maschinen-Betrieb
hält sich empfohlen

für Anfertigung der im Verkehr gebräuchlichen

Drucksachen

als:

- Avise, Facturen, Rechnungen, Nota,
- Begleit-, Liefer- & Empfang-Scheine,
- Circuläre, Mittheilungs-Formulare
- Couverts & Briefpapiere mit Firmen-Aufdruck
- Verlobungs- & Hochzeits-Anzeigen
- Visiten-, Adress- & Eintritts-Karten
- Wein-, Speisen- & Menus-Karten
- Preiscourants,
- BROSCHUREN & VEREINS-STATUTEN
- Plakate etc.

Canzlei-, Concept-, Karten-, Lösch-,
Pack-, Paus-, Post-, Seiden-, Umschlag-
und Zeichen-

Papiere

in gewöhnlichen bis zu den besten Sor-
ten, wobei für Wiederverkäufer bestens
geeignete Schreib- und Briefpapiere,
empfiehlt
Jak. Meeh.



Kronik.

Deutschland.

Die deutsche Politik.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

III. Nach Unten.

Schon im Jahre 1865 erklärte Herr v. Bismarck-Schönhausen, als er den Arbeitern aus der Reichenheim'schen Fabrik in Waldenburg in Schlesien eine Audienz bei dem Könige Wilhelm von Preußen verschafft hatte, er könne nicht einsehen, mit welchem Rechte er den Leuten hätte den Weg zum Throne versperren sollen; seiner Ansicht nach liege die Quelle der Leiden der betreffenden Arbeiter nicht in der Verfassung der Fabrik, in der sie arbeiten, sondern in der sozialen Lage, und der Notsehrei vor den Stufen des Thrones beweise, daß hier eine Aufgabe vorliege, die der Mühe lohne, daß die Gesetzgebung ihr näher trete. Der Ministerpräsident jagte damals über die Stellung der preussischen Könige: „Die Könige von Preußen sind niemals Könige der Reichen vorzugsweise gewesen; schon Friedrich der Große als Kronprinz sagte: „Quand je serai roi, je serai un vrai roi des gueux“, ein König der „Gueux“. Dieser Grundsatz ist von unseren Königen auch in der Folgezeit beethätigt worden. An ihrem Throne hat dasjenige Leiden stets Zuflucht und Gehör gefunden, welches entstand in Lagen, wo das geschriebene Gesetz in Widerspruch geriet mit dem natürlichen Menschenrecht. Unsere Könige haben die Emancipation der Leibeigenschaft herbeigeführt, sie haben einen blühenden Bauernstand geschaffen; es ist möglich, daß es ihnen auch gelingen werde, das ernste Bestreben dazu ist vorhanden, zur Verbesserung der Lage der Arbeiter etwas beizutragen. Der Weg, den Klagen der Arbeiter den Zugang zum Throne zu verschließen, wäre meines Erachtens nicht der rechte.“ — In diesen Worten ist die Aufgabe des sozialen Königtums, die erst Jahrzehnte später in Fluß gekommene „Sozialreform“ deutlich vorgezeichnet, und wenn man heute den Fürsten Bismarck in seiner wirtschaftlichen Politik wie in der Kirchenpolitik der Inkonsequenz zeugt, in der sozialen Frage hat er eine seltene Konsequenz gezeigt und sein „soziales System“ hat sich aus dem bewußten Gedanken, daß irgend etwas geschehen müsse, bis zu einer klaren und paragrafenweise geordneten „Sozial-Reform“ entwickelt, welche allem Anschein nach berufen ist, allen ähnlichen Strebungen zur Hebung der unteren Klassen und des Arbeiterstandes in anderen Nationen als Vorbild zu dienen.

Die Kriegsjahre und die ersten fünf Jahre nach dem Frankfurter Frieden blieben für eine soziale Gesetzgebung unfruchtbar, denn selbst die wichtigen Gesetze über die Freizügigkeit und den Unterstützungswohnsitz, über die Gastpflicht und die Hülfsklassen wurden mehr im Sinne und auf Betreiben der Arbeitgeber als der Arbeiter gefördert. Indessen gelang es der liberalen Partei bereits, zu verhindern, daß das Interesse der Fabrikanten einseitig vertreten wurde, und auch die Regierung ge-

währte mit unbefangener Gerechtigkeit allen Volksklassen, was sie billiger Weise beanspruchen konnten. Eine positive Arbeiterfreundlichkeit zeigte aber schon 1874 der Entwurf des Kontraktbruchgesetzes, insofern er die Sicherheit der nicht strafe-lustigen Arbeiter herstellte. Die Coalitionsfreiheit hatte sich als zweischneidiges Schwert gezeigt.

Die soziale Politik des Fürsten Bismarck war lange Zeit, von 1870—79, eine vorsichtige, die Verhältnisse beobachtende und seine Absicht, positiv eine Abänderung der Lage der Arbeiter durch eine Sicherung des standart of life derselben und ihrer sozialen Verhältnisse zu bewirken, trat erst nach den Attentaten auf den Kaiser hervor. Schon in der Session von 1877—79, erkannte man fast allseitig, daß die revolutionäre Agitation der Sozialdemokratie niemals auf einen so fruchtbaren Boden hätte fallen können, wenn nicht wirkliche Notstände und berechtigzte Klagen die Gemüter der Arbeiter für die vergiftete Saat empfänglich gemacht hätten. Die Staatsgewalt hatte die sozialdemokratische Bewegung mit allen Mitteln der Repression niedergehalten, nun wollte sie Hand anlegen, durch neue positive arbeiterfreundliche Maßregeln einen Teil der Verpflichtungen einzulösen, die man bei Erlass des Sozialistengesetzes übernommen hatte. So wurde also der auf ganz neuen Bahnen sich ergehende sozialpolitische Reformversuch, der Gesetzentwurf, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, eingebracht, dem sich, wie jeder sozialen Reform, große Schwierigkeiten in den Weg stellten. Damals wie heute verkannte man nicht, daß die Sozialdemokratie niemals zu unterdrücken sei, wenn man sich nicht ernstlich bemühte, den Arbeitermassen das bittere Gefühl des Drucks, der Not und Hoffnungslosigkeit möglichst zu benehmen, deren Lage thatsächlich zu verbessern und die soziale Reform erkennbar vorteilhaft für die Arbeiter und rasch wirksam zu gestalten. Die Unfallversicherung war aber noch „nicht reif“ und der Bundesrat lehnte die erste Fassung, welche durch eine Majorität der Konservativen und des Zentrums geschaffen wurde, ab. (Fortsetzung folgt.)

Zur Eröffnung der deutschen Postdampferfahrten nach Ostasien und Australien.

In Stettin findet an diesem Mittwoch unter entsprechenden Feierlichkeiten der Stappellauf des ersten großen Subventionsdampfers statt. In den nächsten Tagen wird derselbe von Bremerhafen aus seine überseeischen Fahrten antreten und zwar nach Ostasien und somit können wir wieder einen Markstein in der jungen Geschichte des neuen deutschen Reichs verzeichnen. Denn unleugbar sind wir mit der Eröffnung der subventionierten Postdampferfahrten nach Ostasien und Australien an einem neuen bedeutsamen Abschnitte unserer nationalen Entwicklung angelangt, es dokumentiert sich in diesem Akte abermals die Weltmachtsstellung des Reiches und seine sich immer einflussreicher gestaltende Rolle in dem internationalen Wettkampfe der Völker, der sich ja längst auch in ausgedehntestem Maße auf das Verkehrsweisen erstreckt. Binnen Kurzem

wird die Postflagge des deutschen Reiches nun auch an den fernen Küsten Ostasiens und der australischen Inselwelt wehen und unterwegs die Felsenufer des Roten Meeres wie die üppigen Gestaden Indiens grüßen, wie sie sich andererseits auch vor der Mündung des Nilstromes vor Alexandrien zeigen wird und mit Stolz und Genugthuung mögen wir daher auf diesen neuesten Beweis deutscher Macht und Einheit und deutschen Unternehmungsgeistes schauen.

Die Errichtung der unterstützten Postdampferlinien nach den genannten überseeischen Ländern repräsentiert das jüngste Kapitel unserer Kolonialpolitik und wie die letztere erst unter den schwierigen Kämpfen ins Leben treten konnte, so auch der Gedanke einer überseeischen Postdampferverbindung. Noch in aller Erinnerung leben ja die heißen Debatten, welche im Reichstage die Dampfersubventionsvorlage hervorrief und einen Augenblick schien es, als ob diese so notwendige Ergänzung der deutschen Kolonialbestrebungen an der engherzigen Partei- und Interessenpolitik scheitern sollte. Durchblättert man die parlamentarischen Berichte jener bewegten Tage, so wird man unwillkürlich von einem Gefühl der Beschämung ergriffen, daß in einer so recht nationalen Frage sich eine ernste Opposition erheben konnte — hätte wohl in einem andern europäischen Parlamente ein Unternehmen, bestimmt, sowohl das Ansehen, die Macht und Ehre, als auch die materiellen Interessen des Vaterlandes zu fördern, einen derartigen Widerstand gefunden? — wir glauben nicht!

Berlin, 26. Juni. Der Reichstag lehnte die Branntweinsteuer-Vorlage ab. Der Finanzminister hatte die Hoffnung auf ein späteres Zustandekommen der Branntweinsteuer-Vorlage ausgesprochen. Der Staatssekretär v. Bötticher verliest hierauf die kaiserliche Botschaft, durch welche die Reichstagsession geschlossen wird.

Die Einsetzung der Regentschaft in Bayern ist nunmehr in der Plenarsitzung der Abgeordnetenkammer einstimmig angenommen worden. Der am 9. Juli vorgenommene staatsrechtliche Akt ist damit legalisiert worden.

Frankfurt, 26. Juni. Die Anwesenheit der württembergischen Artillerie zu den Schießübungen bei Griesheim macht sich auch hier bemerklich. Die württemb. Offiziere sind häufige Gäste; an den Sonntagen sieht man Soldaten und Unteroffiziere mit dem zweireihigen Waffenrock in hellen Hausen durch unsere Straßen ziehen und die Kapelle des württ. Feldartillerieregiments Nr. 29 gab in den letzten Tagen in mehreren Vergnügungsorten, unter anderem auch im Palmengarten, stalt besuchte Konzerte.

Frankfurt, 26. Juni. Als im Jahre 1861 in Berlin das zweite allgemeine deutsche Turnfest gefeiert und der Grundstein zum Jahndenkmal in der Hasenheide gelegt wurde, da traten auch die Lehrer der deutschen Turnkunst hier zur ersten deutschen Turnlehrer-Versammlung zusammen, um so ein lebendiges Jahndenkmal zu gründen. Seitdem sind 25 Jahre verflossen und wiederum rüstet sich die

deutsche
meinen
17. Jul
soll. D
darauf
mals ge
lehrert
Lothrin
zwischen
Schultr
gefeigt
in Dre
Darmsta
Brauns
Es ist
und nar
lehrerge
ein gesch
lehrer
Frage,
Gelegen
Turnfest
Straßbu
nehmen
Ka
Sängerf
abgehalt
Sänger
da sich
beläuft.
(Zu
schluß
gender a
„Dieser
Knabe;
sichtigen
zum Dy
dem er
samt der
d. M. u
einer Un
10. d. 9
Durchbo
Als
Heidel
auf Kön
gab ihm
tüchtige
ein Ende
Pfo
fertigung
für die
gleichfall
Herrn
er soll an
von 600
Hauptzie

In F
internati
ten vom
bührenta
innerhalb
europais
in Kraft
ledigli
Buchstabe
bisher n
einer Gr
kommt in
trägt: i
im Berle
Telegram
Niederlar
der Sch



deutsche Turnlehrerwelt zu einer allgemeinen Versammlung, welche vom 15. bis 17. Juli in Straßburg abgehalten werden soll. Die „Nat.-Ztg.“ enthält im Hinblick darauf folgende Zuschrift: „Wer hätte damals geahnt, daß der achte deutsche Turnlehrertag im deutschen Reichslande Elsaß-Lothringen stattfinden würde! Es ist inzwischen fleißig gearbeitet und der deutsche Schulturnbetrieb geklärt, gefördert und gefestigt worden durch die Versammlungen in Dresden (1863), Stuttgart (1867), Darmstadt (1872), Salzburg (1874), Braunschweig (1876), und Berlin (1881). Es ist nun auch der Plan ausgetaucht und namentlich von dem jüngeren Turnlehrergeschlecht befürwortet worden, daß ein geschlossener allgemeiner deutscher Turnlehrerverein gebildet werden soll. Zu dieser Frage, welche bereits im vorigen Jahre bei Gelegenheit des allgemeinen deutschen Turnfestes erörtert worden ist, wird die Straßburger Versammlung Stellung zu nehmen haben.“

Karlsruhe, 28. Juni. Bei dem Sängerkongress, das an Pfingsten in Freiburg abgehalten worden ist, kam der badische Sängerbund mit einem blauen Auge davon, da sich das Defizit auf nur 3- bis 4000 M beläuft.

(Zur Warnung vor dem Verschlucken der Kirschkerne) mag folgender aus Freiburg berichteter Fall dienen: „Dieser Tage starb dahier ein 14jähriger Knabe; das junge Leben fiel dem unvorsichtigen Verschlucken von Kirschkernen zum Opfer. Der Knabe erkrankte, nachdem er einige Tage zuvor Kirschchen mit samt den Steinen gegessen hatte, am 5. d. M. unter den heftigsten Schmerzen an einer Unterleibsentzündung, welcher er am 10. d. M. unter den Erscheinungen einer Durchbohrung der Darmwandung erlag.“

Als dieser Tage in einer Wirtschaft zu Heidelberg ein Franzose fortwährend auf König Ludwig von Bayern schimpfte, gab ihm die Kellnerin, eine Bayerin, eine tüchtige Ohrfeige, wodurch dem Schimpfen ein Ende gemacht wurde.

Pforzheim, 29. Juni. Die Anfertigung eines weiteren großen Gewinnes für die Lotterie von Baden-Baden ist gleichfalls einer hiesigen Firma und zwar Herrn Herrn. Drews übertragen worden, er soll aus einem Brillant-Collier im Werte von 6000 M bestehen und ist für die Hauptziehung im Dezember bestimmt. (W. B.)

Württemberg.

In Folge der Beschlüsse der Berliner internationalen Telegraphenkonferenz treten vom 1. Juli ds. Js. an in den Gebührenrentarifen für den Telegraphenverkehr innerhalb Deutschland und mit den anderen europäischen Ländern folgende Aenderungen in Kraft: Die Telegrammgebühr wird lediglich für das Wort (bis zu 15 Buchstaben oder 5 Ziffern) erhoben; die bisher neben der Wortgebühr in Form einer Grundtaxe erhobene Zuschlagsgebühr kommt in Wegfall. Die Wortgebühr beträgt: im deutschen Wechselverkehr und im Verkehr mit Luxemburg 6 S — für Telegramme nach Belgien, Dänemark, Niederland, nach Oesterreich-Ungarn und der Schweiz 10 S — nach Frankreich

und Helgoland 15 S — nach Schweden u. Norwegen, Italien, Rumänien, Serbien, Bosnien, Herzegowina und Montenegro 20 S — nach dem europäischen und kaukasischen Rußland, Spanien, Portugal und Bulgarien 25 S — nach Griechenland (Festland) mit Einschluß der Insel Poros 40 S — nach den übrigen griechischen Inseln und nach der Türkei 45 S — Für den Verkehr mit Großbritannien und Irland bleibt die Grundtaxe (40 S) neben der Wortgebühr von 20 S vorübergehend noch in Anwendung; der Zeitpunkt ihres Fortfalls wird besonders bekannt gemacht werden. Als Mindestbetrag für ein Telegramm werden 60 S erhoben. Ein bei Berechnung der Gebühren sich ergebender, durch die Zahl 5 nicht teilbarer Pfennigbetrag wird aufwärts abgerundet. Ueber die im außereuropäischen Telegraphenverkehr ab 1. Juli eintretenden Ermäßigungen der Gebührensätze erteilen die Telegraphenanstalten Auskunft. Für den internen württembergischen Telegraphenverkehr wird zu Folge höchster Entschlieung Seiner Königlichen Majestät vom 15. Juni d. J. mit Wirkung vom 1. Juli d. J. ab ebenfalls der reine Worttarif mit einer Gebühr von 6 S für jedes Wort und einer Mindestgebühr von 60 S für das Telegramm eingeführt mit der Maßgabe, daß eine Abrundung der einzelnen Erhebungssätze je auf den nächst höheren, durch 5 teilbaren Betrag stattzufinden hat.

Mit Rücksicht auf das am 4. und 5. Juli d. J. in Heilbronn abzuhaltende Niederfest des schwäbischen Sängerbundes wird die Gültigkeitsdauer der internen Retourbillete, welche vom 3. bis 5. Juli nach Heilbronn gelöst werden, für die Rückfahrt allgemein bis einschließlich Mittwoch den 7. Juli erstreckt.

(Zur Statistik der evangelischen Landeskirche in Württemberg im Jahr 1885.) Nach einer auf Grund von pfarramtlichen Aufzeichnungen gefertigten Zusammenstellung wurden im Kalenderjahr 1885 49 057 Kinder evangelischer Eltern geboren, darunter außerehelich 9,89 Prozent. Getauft wurden im Lauf des Jahres 48 192 Kinder. Als ungetauft geblieben wurden, abgesehen von der Stadt Stuttgart, über welche sichere Erhebungen in dieser Richtung nicht gemacht werden konnten, nur 3 Kinder ausdrücklich bezeichnet. Eben wurden geschlossen 9665 und zwar rein evangelische 8929, gemischte 736. Evangelisch getraut wurden 9255 Paare; darunter gemischte 457; 268 gemischte Paare wurden katholisch getraut. Ohne kirchliche Trauung blieben 212 Paare = 2,19 Prozent. Gestorben sind 36157 evangelische Gemeindeglieder. Davon wurden kirchlich beerdigt 29 368 = 81,27 Prozent. Die nicht kirchlich beerdigten sind zum größeren Teil kleine Kinder. Konfirmiert wurden 29 104 Kinder, darunter 560 aus gemischten Ehen. Die Zahl der Kommunikanten belief sich auf 735 094. Auf je 100 Evangelische kamen im Verhältnis zur evangelischen Gesamtbevölkerung (— 1 378 056 nach der Zählung vom 1. Dezember 1885 —) 53,34 Prozent Kommunikanten. Uebertritte zur evang. Kirche fanden statt 144 und zwar von Katholiken 52, Dissidenten 90, Israeliten 2. Ausgetreten sind 118 Personen

und zwar zur katholischen Kirche 52, zu Dissidenten 66. Die Gesamtsumme des Ertrags der kirchlichen Kollekten u. Opfer berechnet sich auf 401 546 M.

(St. Anz.)

Friedrichshafen, 28. Juni. Heute feierte hier der Herr Staatsminister v. Mittnacht sein 25jähriges Jubiläum als Landtags-Abgeordneter von Mergentheim, welcher Bezirk ihn nun sechsmal gewählt hat. Eine Deputation aus dem Oberamtsbezirk beglückwünschte den Herrn Abgeordneten, welcher für ihr langjähriges Vertrauen herzlich dankte. Die Deputation speiste bei dem Herrn Abgeordneten; während der Tafel wurde ein gnädiges Handschreiben Seiner Majestät des Königs übergeben, worin Höchstselben auch den Abgesandten des Bezirkes Ihren Gruß entboten.

Ravensburg, 27. Juni. Selbstmord. Der am 23. d. M. vom Schwurgericht wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilte Gutmacher Isaak von Wangen wurde heute abend in seiner von ihm von innen verbarricadierten Arrestzelle am Fenstergitter mittels eines abgerissenen Stückes seines Leintuchs erhängt gefunden.

Heidenheim, 25. Juni. Schon bei der vorletzten Zählung der hiesigen Einwohner ergab sich ein Ueberschreiten der Zahl 6000 und ist damit Heidenheim auch in die Reihe der Städte 1. Klasse eingetrückt. Weil auch die letzte Zählung wieder einen bedeutenden Zuwachs ergeben hat, so ist sicher anzunehmen, daß die Einwohnerzahl hier nicht mehr unter 6000 herabsinkt.

Die am Sonntag ausgebrochenen heftigen Gewitter mit Wollenbrüchen haben in verschiedenen Gegenden des Landes, besonders im Böttwarthal, an der Jagst, in der Nähe von Ludwigsburg, Gerabronn u. s. w. vielen Schaden verursacht. Von Künzelsau wird u. A. geschrieben: Am Sonntag abend fiel ein wollenbruchartiger Regen, der zwischen Münsdorf u. Vogelsdorf, resp. zwischen Hermuthausen und Steinbach niederging und an Straßen und Brücken in Belsenberg und Kocherstetten solch bedeutenden Schaden anrichtete, daß gestern nacht nach 9 Uhr noch durch Ausschellen bekannt gemacht wurde, daß das Begehen der Straßen Künzelsau—Belsenberg und Künzelsau—Kocherstetten mit Lebensgefahr verbunden sei. In letzterem Orte wurde ein Schäfer schwer heimgesucht, der durch das Wasser 40 Stück Schafe eingebüßt hat. Ein Bauer verlor mehrere Schweine. Dem Müller wurden drei, zum Heumachen gerüstete Wagen mit fortgerissen und ca. 30 Zentner zum Verjandt verladenes Mehl verdorben.

Liebenzell, 28. Juni. Ein höchst bedauerlicher Fall ereignete sich gestern in Dennjacht. Frau Schultzeiß N. hatte beim Feueranzünden in ihrer Küche infolge eines plötzlichen Anfalls das Unglück sich derart zu verbrennen, daß sie den erhaltenen Wunden gestern noch erlegen ist.

A u s l a n d.

Dem Fremdenbl. wird aus Rom geschrieben: „Erst jetzt, nachdem der seit der Katastrophe in den Schwefelgruben bei Sirgenti auf Sizilien herrschende Brand größtenteils gedämpft werden konnte, ent-



deckt man nach und nach die Schreden, welche die Katastrophe in den sizilischen Schwefelgruben so entsetzlich machen. Die bedeutendste und reichste der Gruben ist die Mintinella genannte; sie war der Hauptschauplatz der Katastrophe. Dieselbe erfolgte am 10. d. M. um 11 Uhr vormittags. In der ganzen Umgegend verspürte man plötzlich ein heftiges unterirdisches Getöse, und als die erschreckten Leute den Gruben zustürzten, gähnten ihnen zahlreiche, mitunter 50 Meter breite Erdrisse entgegen, aus denen kolossale erklickende Rauchwolken drangen, die durch einen heftigen Wind fortgetragen bis 6 Kilometer weit bemerkt wurden. Die Anzahl der zur Zeit der Katastrophe in der Grube befindlichen Arbeiter waren bei 200. Von diesen wurden, trotzdem die gesamten Arbeiterschaft und starke Pionierabteilungen mit Anstrengung aller Kräfte thätig waren, nur 14 lebend herausgeholt; alle übrigen sind zweifellos umgekommen, wengleich bisher nur 76 Leichen aufgefunden werden konnten. Dieselben sind furchtbar verstümmelt und fast ganz unkenntlich. Der in Folge der Katastrophe erwachsene Schaden wird auf einige Millionen Lire geschätzt. Die Verzweiflung der ganzen Umgegend ist unbeschreiblich. Bei 2000 Arbeiter sind durch die notgedrungenen Arbeitseinstellungen brodlös.

Miszellen.

ierzehn Jahre wahnsinnig.

Eine Erzählung aus der amerikanischen Wildnis. (Fortsetzung.)

Kate zögerte einen Moment, blickte auf ihren Gatten und setzte sich dann wieder nieder.

„Was steht meinem roten Bruder zu Befehl?“ fragte Howard Morton.

„Der Häuptling hat zu sprechen, die Blafgesichter haben zu gehorchen.“ erwiderte rauh der Indianer.

„Und was ist's, das der Häuptling uns zu sagen hat?“

Der Wilde wendete sich fragend an Frau Morton:

„Liebt die blasse Lilie ihre Gebirgsheimat?“

„Ja, sie ist mir wahrhaft teuer,“ antwortete die Gattin und Mutter.

„Und sie liebt auch ihre kleine Rose?“ fuhr der Indianer auf das Kind deutend fort.

„Ueber Alles!“ rief die Mutter indem sie die Kleine fest in ihre Arme schloß; und dann frug sie, als wolle sie voll Angst die Absicht des Wilden ergründen:

„Ihr werdet diese Unschuldige nicht kränken? Würdet Ihr?“

„Nein der „rollende Donner“ liebt die blasse Lilie und er wird um der Mutter willen das Kind beschirmen, — er wird sein Vater sein, wenn Ihr sein Weib geworden seid.“

Diese Worte, in Gegenwart des Gatten gesprochen, brachten diesen wie der Blitz auf seine Füße. Er sah mit finsternem, forschendem Ernst auf den Rothhäutigen, doch dieser beachtete den Blick gar nicht, sondern fuhr fort:

„Da die blasse Lilie ihre Wohnstätte

hier gern hat, so soll sie hier bleiben und ich werde sie mit ihr teilen.“

Im Tone des Wilden lag etwas so Bestimmtes, daß ein Schauer der Furcht durch das Herz der Frau ging, und auf Howard deutend, fragte sie:

„Und was soll aus meinem Manne werden?“

„Er muß sterben!“ war die Antwort. Morton trat dem Wilden fest gegenüber.

„Wollt Ihr mich etwa töten?“

„Nein.“

„Oder Andere Eures Stammes?“

„Nein, Ihr habt ja Keinem von uns was zu Leide gethan.“

„Aber wie meint Ihr dann Eure Rede?“

„Ihr lebtet in der großen Citty, ehe Ihr hierher kamt.“

„Allerdings,“ erwiderte Morton betroffen.

„Und dort kanntet Ihr Richard Darley?“

Howard stieß einen unterdrückten Schrei aus und faßte nach dem Stamme des nächsten Baumes, um sich zu stützen. Eine verzweifelte Anstrengung machte ihn jedoch zum Meister seiner Bewegung.

„Was wißt ihr über Richard Darley?“ frug er.

„Ich weiß, daß ihr diesen getödet habt und dafür werdet Ihr gehängt werden.“

„Wo sind Eure Beweise? Wo ist mein Ankläger?“ rief Howard erregt.

„Hier!“ antwortete eine rauhe Stimme und im nächsten Momente trat ein wild und gemein aussehender Mensch von weißer Farbe hinter dem Buschwerk hervor. Howard Morton erinnerte sich nicht, jemals diesen Menschen gesehen zu haben, auch seine Stimme erschien ihm unbekannt. Er beobachtete ihn einige Zeit forschend und dann fragte er:

„Wer seid Ihr und was wollt Ihr hier?“

„Ich bin gekommen Euch zu arretieren.“

„Seid Ihr ein Beamter der Justiz? Ihr seht nicht danach aus.“

„Das thut nichts, auf Eure Verhaftnahme sind tausend Dollars Belohnung gesetzt, und es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn ich mir diese nicht verdiente.“

„Kennt Ihr auch die Einzelheiten und Beweggründe jener schlimmen Angelegenheit, Herr?“

„Alles kenne ich.“

„Nun, dann müßt Ihr doch zuversichtlich einige Teilnahme für meine unglückliche und unschuldige Familie empfinden! Wohl, ich werde Euch den Betrag des auf meine Ergreifung gesetzten Preises bezahlen, Ihr werdet wieder gehen, das Geheimnis meines Aufenthaltes bewahren und Euch nicht wieder hier sehen lassen.“

„Ei Ihr seid wirklich sehr gütig, vorauszusetzen, daß ich um Eurerwillen mich nicht wieder in meinem Dacheim sehen lassen würde.“

„Ist das hier Euer Dacheim? Dann werde ich mich entfernen und Euch Platz machen.“

„Gerade das ist's, was ich verlange. Ihr zahlt mir die Tausend, geht Eurer Wege und laßt Alles wie es geht und steht. Dann werde ich Euch ungeschoren lassen.“

„Alles wie es geht und steht? Was heißt das?“

„Das heißt, Ihr habt allein zu gehen, ganz allein. Eure Cottage mit Allem was drin weht und lebt soll mein sein.“

„Mein Weib und Kind?“

„Ich scheere mich nichts um Euer Kind, 's muß aber doch mit hier bleiben, damit es der Mutter besser gefällt.“

„Was, Ihr wollt, daß meine Frau hier bleibe und bei Euch?“

„Versteht sich! Hört an, Howard Morton, ich habe vor vier Jahren einen Eid geschworen, trotz Allem, was sich mir entgegenstellen würde, Euch zu vernichten und sie zu erlangen. Nehmt Euch vor mir in Acht, wenn Euch Euer Leben lieb ist! Ich habe die Pawnees zu meinem Beistande aufgerufen und ich kann Euch versichern, daß Ihr verloren seid, wenn Ihr mir opponiert. Erkennt Ihr mich nun?“

Morton hatte den Sprecher genau fixiert und in seinem Gesicht prägte sich ein erkennender Ausdruck aus. Kaum waren die letzten Worte heraus, so trat er grimmig vor und rief:

„Ja, ich kenne Euch nun, elender Wicht, Hund, der Ihr seid! Also abermals kommt Ihr, um mein Haus in Unruhe zu setzen?“

Er fuhr dem Menschen nach der Kehle und schleuderte ihn zu Boden. Der rote Häuptling wollte dem Angegriffenen beistehen, aber auch ihn warf Morton hin, als ob er ein Kind wäre. Jetzt erwartete er nichts Anderes, als daß die Beiden sich wieder auf ihn stürzen würden, zu seiner größten Ueberraschung jedoch standen sie auf und entfernten sich hinter dem Gebüsch, ohne ihn weiter zu belästigen.

(Fortsetzung folgt.)

(Lustiges aus Schule und Haus) teilt Helene Stöckl im jüngsten Heft „Was Ihr wollt“ mit: Lehrer: „Was versteht man unter den Ausdrücken, Jungfräuliche Wildnis, Urwald?“ — „Wo keiner nie 'rein gegangen ist.“ — „Kannst Du das nicht schöner, schwungvoller sagen? z. B.: Wo niemals die entweichende Hand eines Menschen den Fuß hineingesetzt hat!“

Ordnungsliebende Hausfrau mit Befriedigung sich beim Mittagessen über die Schüssel beugend: „Jetzt haben wir den ganzen Vormittag den Schuh von unserem Pepi gesucht — da steckt er mitten in unserem Sauertraut. Ich wußte ja, daß bei mir nichts verloren geht!“

Lehrer in der Geographiestunde: „Du hast geschlafen, Bursche!“ — „Nein, Herr Lehrer.“ — „So, Du hast nicht geschlafen? Nun, das werden wir gleich sehen. Mit was ist der Hundsrüd bewachsen?“ — „Mit Haaren, Herr Lehrer.“

Frankfurter Course vom 28. Juni 1886.

	Geldsorten.	M	S
20. Frankensüde		16.	17-21
Englische Sovereigns		20.	28-33
Ruß. Imperiales		16.	65-70
Dulaten		9.	56-57
Dollars in Gold		4.	15-19